...jachaschtänke!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

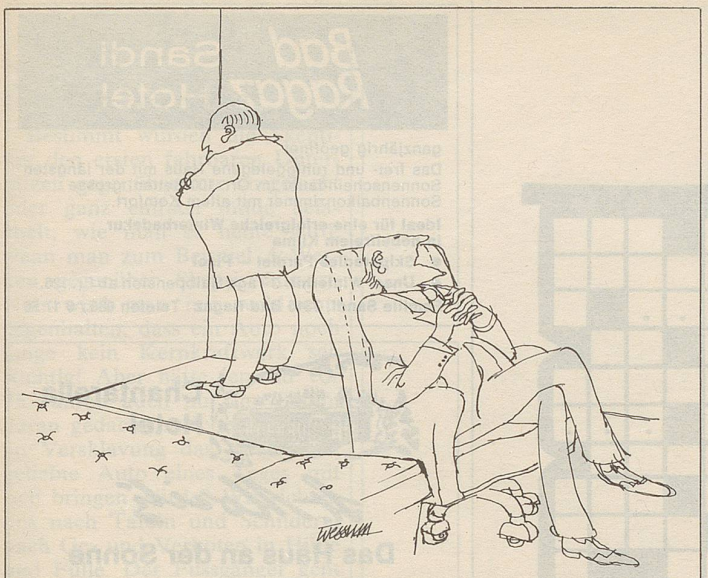
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Wenn du ein Kind wärest, hättest du auch dieses Gefühl der Zugehörigkeit zu unserem Berufsverband?»

In der pluralistischen Gesellschaft – also der freien Welt – kann grundsätzlich Verschiedenes, sogar Unversöhnliches unter dem gleichen Staatsdach beieinander wohnen.

J. R. von Salis

Mit freundlichem Gruss

von Max Mumenthaler

Ein unreifer Apfel,
hartholzig und sauer
(auch wenn es ein Mensch ist)
hat keine Dauer.

Fällt in den Dreck er,
dann muss er verfaulen,
da hilft ihm kein Missmut,
kein zorniges Jaulen.

Bleibt er am Baume,
im Kreise der andern,
dann wird ihn die Reife
von selbst unterwandern.

Es ist für die Mehrheit
des Grünen auf Erden
das ewige Schicksal:
Geniessbarer werden!

Prinzliches

Prinz Heinrich XXIII. von Reuss heiratet eine Schauspielerin fragwürdigen Rufs. Und eine Kollegin sagt:

«Wenn sie ihn umarmt, sagt die: ‹O Heinrich, mein Dreiundzwanzigster!›»

Liebesbrief

Die Braut erhält einen Liebesbrief von ihrem Bräutigam:

«Schatz, ich denke nur an dich, an dein natürlich gewelltes Haar, deine blaugrauen Augen, deine leicht vorstehenden Backenknochen, an die Narbe an deinem linken Handgelenk, an deine schöne Gestalt von zweiundfünfzig Kilo . . .»

«Das ist aber ein merkwürdiger Liebesbrief», meinte eine Freundin. «Was für einen Beruf hat denn dein Mann?»

«Er ist bei der Polizei und muss die Schilderung der Vermissten aufsetzen.»

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass es in der UdSSR noch unzählige Konzentrationslager gibt. Die gibt es nur in Chile. In Russland kommt man mit 3000 Strafkolonien und psychiatrischen Kliniken für die Umerziehung der politisch Verirrten vorläufig noch ganz gut aus. . *Schtächmugge*

Gespräch

«Das Wetter ist wirklich schrecklich!»

«Gott sei Dank! Da hat man doch einen Gesprächsstoff.»

Sache des Gehörs

Johann ist der Diener eines sehr reichen, sehr tauben Herrn und erlaubt sich daher recht freie Redewendungen. Als der alte Herr heimkommt, sagt Johann:

«Nun, alter Korkenzieher! Wieder in einer Bar herumgelungert und Sekt gesoffen?»

«Nein, Johann», ist die Antwort, «ich bin in der Stadt gewesen und habe mir einen Hörapparat gekauft.»

Beschäftigung

Der Führer in einem englischen Schloss zeigt auf ein Porträt: «Und das ist der Begründer des Geschlechts.»

Der amerikanische Tourist: «Und was hat er tagsüber gemacht?»

Jagdglück

«Hatten Sie Glück bei Ihrer Tigerjagd in Indien?»

«Ein Riesenglück! Nicht einen einzigen Tiger haben wir gesehen.»

Gilt «ladies first» noch?

Merkwürdige Blüten treibt der Gleichstellungsdrang der Frauen im Reich der Königin Elisabeth. Ein Gesetz mit dem Stempel des Jahrs der Frau enthält unter anderen die skurrile Forderung, dass Inserate für Küchengegenstände abwechslungsweise die Küche mit einem Mann und einer Frau zeigen müssen. Damit soll das diskriminierende Vorurteil, dass nur die Frau in die Küche gehöre, aus der britischen Welt geschafft werden. Eine Frauenkommission wird solche Inserate überwachen, wie sie auch darauf zu achten hat, dass die anderen Gebote, welche Unterschiede zwischen Mann und Frau in ihrer gesellschaftlichen Stellung verwischen sollen, peinlich genau erfüllt werden. Eine schöne Aufgabe!

Wir erfahren nicht, ob das alte britische Gebot «ladies first» ebenfalls als entwürdigend zu gelten habe. Zu erwarten wäre es, könnte man doch die Zuvorkommenheit und Höflichkeit der Männer gegenüber den Frauen als herablassenden Ausdruck der Ueberheblichkeit des Mannes gegenüber dem schwächeren Geschlecht auslegen. *EN*

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium.
Freie Sicht auf See und Berge.
Spezialitäten-Restaurant.
Grosser Parkplatz.
Das ruhige Haus im Zentrum.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Tel. 082 / 2 21 21 Telex 74430

Dies und das

Dies gehört (von Basels exklusivstem Couturier, laut BN): «Die Zeiten, da Millionär- und Milliardärinnen sechzig Kleider aufs Mal kauften, sind vorüber. Die Kundschaft ist anders. Heute sind's in erster Linie Staatsbeamte. Sie sagen: Wir haben noch nie so viel Geld gehabt.»

Und *das* gedacht: Nobel muss man der leeren Staatskasse Grund sehen . . . *Kobold*

Wenn ich mir nun noch diesen grossen Wunsch erfüllt habe, wird in Zukunft nie mehr Raum sein in mir für weitere Wünsche . . .

. . . jachaschtänke!

GIOVANNETTI